

SOMMER DORT DRALSTEN

Ellen Bødtker
Arve Henriksen

Jan Erik Vold
Eirik Raude





Foto: Petter Helge Hareide

Im August 2013 waren Jan Erik Vold und ich auf Tournee in Japan.

Wir sausten mit dem Hochgeschwindigkeitszug „Shinkansen“ durch die erstaunliche japanische Landschaft und lasen Gedichte. Ich entdeckte die Verwandtschaft von Volds Haiku-Gedichten und der japanischen Klangwelt der Harfe. Eine Idee war geboren.

„Sommer dort draußen“ ist eine musikalische und poetische Reise durch mehrere Kontinente, entlang der Schienen der Poesie.

Die Texte aus Jan Erik Volds vielseitigem Universum geben dem Meer, dem Sommer, dem See und den Menschen Leben – wie zum Beispiel dem Einsiedler Zuikan, der sich selbst ruft.

Beim Blick aus dem Zug auf die japanischen Dörfer wurde mir klar, wie viel sie mit den norwegischen gemeinsam haben. Musikalisch habe ich mich inspirieren lassen von einem weiten Spektrum von Klangfarben, orientalischen und norwegischen, sowie von Jan Erik Volds Poesie.

Während der Arbeit mit den Gedichten kam ich auf die seltene Besetzung

mit Harfe, Trompete, Percussion und Stimme. Arve Henrikens Trompeten-Sound schildert die Natur an sich, und Eirik Raudes Schlagwerkpalette ist ein Universum von Farben und Klängen. In der Interaktion mit all diesen wunderbaren Eindrücken und starken Persönlichkeiten habe ich versucht, meine eigene Stimme zu finden.

Mein Dank geht an **Arve Henriksen** für sein intensives, wunderschönes Trompetenspiel und für seine souveräne Arbeit als Produzent, **Eirik Raude** für sein farbenreiches und virtuoses Percussion-Spiel, **Jan Erik Kongshaug** für die exquisite Tonqualität und großzügig eingeräumte Zeit im Studio, **Skåtøy Trubadour- und Poesiefestival**, das mit dem Auftragswerk „Sommer dort draußen“ den Anstoß zu der vorliegenden Aufnahme gab.

Ein spezieller Dank geht an Jan Erik Vold, für eine intensive Zusammenarbeit – „jetzt gilt es nur noch auszuhalten“, wie Hokusai sagte!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Arve Henriksen', with a stylized flourish at the end.

SOMMER DORT DRAUßEN

Eine Gedichtfolge von Jan Erik Vold

1

Sie legten ab
Holme und Schären wurden sanft
zur Seite geschoben. Das Kielwasser
hatte die Dämmerung
im Schlepptau. Nur das Geräusch
war vor ihnen
am Sund
Hinter dem letzten Felsen
lag die Hütte

2

Der Abend kommt angerudert zwischen steilen Klippen
Die späten Ruderschläge des Bootes, bald schon hören sie auf
und der Spätsommerhimmel legt sich dunkel über ihr Versteck.
Dort drin entsteht ein Zelt aus der Bettdecke, die Finger die Sicht
die sie über Körper gleiten lassen: Dass wir leben! Dass wir leben!
bis die Hände sich um Schultern Taille Knie geschlossen haben
und der Rhythmus zu Wärme geworden ist, der Körper zu Wasser
und Lehm jetzt, zwei Klumpen Leben bald einer: sie und er
beim letzten Schrei hineingeschleudert in eine riesige Sonne
aus der sie herausfallen – jaaa. Zwei Steine in einem Wald

3

„Nacht über unseren Herzen die kein Licht dulden
jetzt machen wir auf und lassen die Vögel hinaus zwei stumme
Vögel blind können nur horchen und lauschen endlich
finden sie den Weg zu fremden Händen während die Nacht

weich und warm und schwarz wie eine Katze
sich um uns schlingt bis wir das gesagt bekommen
was wir schon lange hätten sagen sollen Die Katze der Nacht
auf dem Sprung nach unsern Vögeln die erschrocken auffahren

irgendwo im Zimmer sitzen und horchen
Wir sind zwei die versuchen unsere Liebe abzustreifen
nackt scheint Liebe Hass zu gleichen“ Und die Müdigkeit
kam angeschwemmt, und das Meer das stieg

4

Sie liegt im Meer
in der Morgendämmerung und gleitet
langsam hinein
in seinen Blick, steigt
mit Tang über der Stirn
legt sich hin
auf den Felsen, der Mund
matt von Meer, sieht
ihn

5

Jedes Geräusch ist ein Vogel
der an die Scheibe klopft
Wer ist zuerst im Wasser!

Ungelenke Schatten auf den Felsen
verschwinden: Vögel
auf dem Grund

6

Nachher hinaus zur äußersten Schäre
Die See ist ein großes Glas Wein von der Sonne gehalten
Wenn sie nicht gestorben sind leben sie noch

BRIEFE DIE KOMMEN

1

Wer ist
es
wer flüstert? Wer flüstert
während er schwimmt? Wer

ist das
der ihm einen langen flüsternden
Brief schickt wenn er
über den Fjord schwimmt?

2

Briefe. Briefe
die
kommen und Briefe die nie
gekommen sind (kleiner

Postillion meine Taube), du weißt
Liebes-
briefe die schreiben wir
in den Wind.

DER EINSIEDLER ZUIKAN

Zuikan war ein Einsiedler
der sich selbst

zu rufen
pflegte: „Zuikan?“ Und dann antwortete

er: „Ja!“ Er
rief: „Zuikan!“ – und er

antwortete: „Ja.“ Der Einsiedler Zuikan
lebte alleine

oben in den Bergen, und er wusste
schon wer er

war. Aber manchmal verlor
er sich in Grübeleien. Und wenn

er sich in Grübeleien
verlor

dann rief
er: „Zuikan?“ „Ja!“

HOKUSAI, DER ALTE MEISTER

DER EINE WELLE ZEICHNETE WIE SIE KEINER VOR IHM GEZEICHNET HATTE

Hokusai
wurde
fast 90. Als er 75 Jahre
alt war, sagte er

über seine Bilder: Ich fing an Dinge
zu zeichnen, als ich
6 war. Was ich fertig brachte
bevor ich 50 war, taugt

nichts. Als ich 70 war
hatte ich noch
nichts Gutes
gemacht. Im Alter von 73

fing ich an, die
grundlegenden Formen
der Tiere und Pflanzen
zu verstehen. Wenn ich 80 werde

werde ich mehr verstanden haben,
und wenn ich 90 werde, werde
ich mich
gründlich
in den Geheimnissen der Kunst

auskennen – so dass ich Lobenswertes
machen
werde
wenn ich 100 bin. Ganz zu schweigen

von den Jahren
danach.
Jetzt gilt es nur noch
durchzuhalten.

LIEBEN MAL RÜTER UND EIN MAL RALF

HEIßT DIE KUNST ZU LEBEN

Ein Mann
kam den Weg entlang. Ein anderer
lag im Graben, er schaffte es nicht
aufzustehen. Hilf mir

auf! rief der Mann im Graben
dem Mann auf der Landstraße

zu. Da fiel der Mann
auf der Landstrasse hinunter

in den Graben – und kam neben
dem Mann

der schon dort lag
zu liegen. Der andere

stand auf
und ging seines Weges.

DREI TROPFEN WASSER

drei Tropfen Wasser
spiegeln die Welt verkehrt
verkehrt verkehrt

ABEL EK

UNTER DEN FLÜGELN VON WORTLOS

Zuerst musst du die Bilder
verbrennen. Dann
musst
du die Briefe

verbrennen. Dann musst du
das was im Wasser geschrieben steht
verbrennen.
Und das

was in Stein geschrieben steht
musst du
verbrennen. Zum Schluss das was
nirgends geschrieben

steht. Aus der Asche
von Wortlos
steigt der Wortlos
Vogel. Unter seinem Flügelschlag

lehnt du dich
zurück und verschnaufst.
Dann
musst du die Bilder verbrennen.

DER BLEISTIFTSTRICH

Ich habe den Mond gesehen.
Ich habe den Mond kommen
sehen
und gehen, ich habe das Licht

steigen sehen
und fallen, Körper Gesichter
Haar
kamen zum Vorschein

und glitten aus
dem Gesichtsfeld, nur was verschwand
blieb
übrig

– ich starrte in die Augen
die nicht
dort
waren. Die Figur des Mondes sah ich

wachsen
und kleiner werden. Das Südkreuz tief
über dem Lineal
des Meeres – lauschend

in funkelnder Finsternis. Die Tage
brauchte ich
um mich
an ihnen zu wärmen, die Sonne,

meine treue Begleiterin, sie
guckt herein auf den Küchenschrank
am vierten März Punkt 16:00
auf den Bleistiftstrich vom letzten Jahr.

DAS HERZ IST EINE WASSERPFÜTZE

Denn es tropft
vom
Dach. Und die Sonne wirft Speere. Es
tropft

vom Dach und das Herz
ist eine
Wasser
pfütze. Nichts

ist nichts, sagt der den sie
Abel nennen. Das Herz
sagt
etwas anderes.

DIE SONNE, DER SCHNEE

die Sonne
steht am Himmel
und leuchtet

*

der Tropfen
hängt dort
nicht

*

heraufgeholt vom Meeresgrund
ein Stein auf dem steht
I HATE NO ONE

*

Schneefall
Spuren
Schneefall

STEINE, WÄSSER

HAAR

Eines Tages werde ich über
dein
Haar
schreiben, ein Gedicht an einem Tag

an dem es die Schienen
der Kjellsås-Straßenbahn hinunter
läuft, Spätwintertropfen in den
Schienen. Alle Sorgen

des Frühlings müssen
dorthin
– wie er sagte, Tarjei mit dem
kahlen Schädel.

SEIDE UND SCHNEE

Liebst du
Seide? Liebste
du
weißen

Schnee? Ich
liebe
Seide, ich liebe weißen Schnee, aber
der Winter hat jetzt lange

genug
gedauert. Es gibt etwas, das ich mehr
liebe als
Seide und Schnee.

MIT DEN ZEHN DRAUSSEN

Über der Trauer
lag ein
Himmel
aus Trauer. Wie aus dem Sturzregen

in Arlanda
aufsteigen in eine dichte Wolke die nie
nie
nie – dann war sie

plötzlich
weg! Die Sonne glühte. Wir
saßen barfuß, mit den
Zehen
im Wasser des Skomaker-Bachs.

STEINE, WASSER

Wie
Wasser. Wie Steine. Wie
Steine
unter

Wasser – es ist nicht der Wunsch des Steins
rund
geschliffen
zu werden, vom

Wasser, aber er wird
rund
geschliffen
vom Wasser, der Stein.

WER FLÜSTERT?

Wer ist
es
wer flüstert? Wer flüstert
während er schwimmt? Wer

ist das
der ihm einen langen flüsternden
Brief schickt wenn er
über den Fjord schwimmt?

INS MEER SPRINGEN

Ins Meer

müssen wir, ins Meer – mit seinem Wasser und seinem Tang und den Steinen
die dort am Strand liegen, die gehören auch
dazu, das Meer, der Strand, der Weg hinunter, das knirschende
Gartentor öffnen und den Weg hinunter gehen
mit dem Frottiertuch in der Hand und der Badehose, zum Morgenbad
oder mitten am Tag, oft auch spät
am Abend und ohne
Badehose, auf dem gewundenen Kiesweg und die Abkürzung hinunter, um
ganz hinaus an den Strand zu kommen, jemandem, der diesen Weg
noch nie gegangen ist, ist er nicht so leicht zu erklären, am besten
geht man das erste Mal zusammen, nachher
kann man ruhig alleine gehen, zum Badestrand, zu den Felsen, das Meer
zum Hineinspringen, das Meer
– nass, salzig, glatt, ins Meer springen und viele Dinge
vergessen, auf neue
Dinge kommen...

WATERFALL

– der quirlige Wasserfall im Wald, das ist eine andere Sache, dort
gibt es Wasser, Wasser, das fällt
und fällt, wer unterhalb des Wasserfalls sitzt (weißt du noch?) und
starrt, der kann starren und starren
und starren und starren, Wasser springt
in großen weißen Streifen heraus, dann fällt es hinunter
zum nächsten Absatz, wo es
zur Seite geschleudert wird, so
oder so, und wieder fällt, richte den Blick hinauf
wo es anfang, und das gleiche Weiße
springt aus dem Wasserfall
an der gleichen Stelle, macht denselben Sprung, aber doch nicht
den gleichen, nicht das gleiche
Wasser, nicht an der gleichen Stelle, nicht der gleiche Sprung, alles
ist gleich, aber nichts ist dasselbe. Was sich wiederholt
und wiederholt, ohne
sich zu wiederholen, das Wasser, der See, der Regen, das Nasse, das
was sich verändern kann, ohne anders zu werden, das Meer jaah, dahin
müssen wir, ich sprang ins Meer und sah
dieses Gesicht, beinahe,
das wir nie zu sehen bekommen...

DAß MEER UND DAß LÄCHELN

das Meer das Meer dieses
Meer, das auf uns alle wartet, das um uns alle herum liegt, auf allen
Seiten von uns allen, ich traf meinen Vater
wieder am Meer, er war jetzt an die Strandlinie gekommen, er, der 42 Jahre
lang über die Welt geschrieben hat, jeden Tag, jetzt saß er
auf einem Stein im flachen Wasser, mit nackten Füßen und gespreizten Zehen
am Strand, mild, lächelnd, sonnengebräunt, gesprungene Lippen,
er sagte Nein, ich schreibe nicht
mehr, ich rede nur, ja, ich nahm Abschied
von ihm dort, wir sehen uns bestimmt
wieder – so still wie ein Spiegel
habe ich das Meer erlebt, in südlicheren Gegenden, kein Land
zu sehen, Meer Meer um die ganze Rundung und die Sonne
gespiegelt in einem
Punkt, nur einem! unter der Reling, es brauste friedlich
um den Kiel, wir segelten
mit der Sonne im Spiegel, das ist Poesie! Meer Meer – wie gesunkene Sonnen
liegen die Feuerquallen unter der Wasserfläche, die Fäden
wie verdichtete Sonnenstrahlen, schön, es ist wunderschön
am Abend, wenn wir mit dem Boot
reinkommen, ich liege vorn und schaue hinunter, schön aber nicht
zum Schwimmen, nicht jetzt, nicht dort, das wissen alle, Feuerquallen
brennen, Quallen liegengeblieben am Strand bei Ebbe
sind auch Wirklichkeit, das Meer, das sank und Tang, der vertrocknet
und erstarrt ist, hässlich
sagen wir dann, Meer Meer
und nicht Meer, legt der Himmel die Wange
ans Meer und lauscht? Oder ist es das Meer
das die Wange gegen den Himmel lehnt und lauscht? Schwimmen mit den Augen
über Wasser oder im Wasser, was für ein Unterschied! Vogelmensch

dort unten auf dem Grund, hallo hallo! – oder das Frauengesicht
über dem Wasser, das auf mich zu schwimmt, ich
habe es immer auf mich zu schwimmen gesehen, ihr offenes Haar
das um ihren Kopf wogt, immer mit der Sonne im Rücken und das Haar,
das Haar, das sich im Wasser ausbreitet, auf mich zu, auf mich zu, große
Frau, immer im gleichen Abstand, auf mich zu, ich
bin nicht der Vogelmensch dort unten
auf dem Grund, ich bin hier, sicher, ich bin ich, ja – wir
landeten, der Schatten des Flugzeugs ein Kreuz über Häusern und Gärten
dort unten, ein kleines Kreuz das langsam größer wurde, dann
über die glatte Fläche des Meeres glitt, größer und größer, ein Kreuz
fast so groß wie ein Flugzeug, da setzte es auf – das Kreuz mitten über
der Frau, die sich auf dem Felsen sonnte an einem Punkt
der Zeit, da wusste ich, dass das Flugzeug
sicher mit dem Schatten des Flugzeugs
zusammentreffen würde – und das tat es, das tat es, Flugzeug wurde
Flugzeug und ich stieg auf aus dem Meer
wenige Stunden später, der Schatten mit mir, unebener Grund
mit Tang und Muscheln, aber man bekommt Halt und klettert
auf den Felsen, etwas verwirrt, und schüttelt das Wasser ab, erst
nach einer Weile kann man den Blick
fokussieren, dann werden die Bilder
klar, das Handtuch finden und sich abreiben, dann setzt
man sich auf den Felsen, ja – ein herrliches Bad, gegen die Sonne blinzeln und
den Tang am Strand sehen, die Steine im flachen Wasser, seinen eigenen
Schatten, auf seinem eigenen
Schatten sitzen, doch – wir sind eins, ich und mein Schatten, ich
und ich, eine Weile sitzen bleiben jetzt, hier am Meer, ja, noch
Sommer, noch Tag, noch mild, das Meer
und das Lächeln, ja
froh, sitzen
und schweigen

ROT UND WEISS

ARABESKE IN ROT UND WEISS

Der
rote
Faden – und das weiße
Leben. Das

weiße Leben und der Faden rot, gezogen aus
dem Garnknäuel
des Lebens
direkt vom Herzen, der sich bald

um den einen Menschen, bald
um den anderen wickelt
stricke einen Pulli mit der Rundstricknadel
um den, den du

liebst. So
lange du diesen Körper
liebst. So lange wie er
Wärme

gibt, Wärme aufnimmt. So lange wie
du im Sturm
die rote Flagge mit gestrecktem
Arm halten kannst. Dann

wird der Pulli wieder aufgelöst, dann wird die Wolle
zusammengerollt, dann kriecht
der Faden wieder
zu einem Knäuel zusammen – der rote

Patent
faden
nach dem all das Weiße in uns
strebt.

(Übersetzt von Walter Baumgartner)



Photo Eirik Raude

